

2007

Jahresbericht



stiftung pädagogisch-therapeutisches zentrum

Inhalt

- 3 Vorwort der Präsidentin
- 5 Bericht der Geschäftsführerin
- 9 Ein Tag in der HFE
- 15 Alltag in der PMT
- 18 Statistiken
- 20 Jahresrechnung 2007
- 21 Leitbild
- 22 Adressen
- 23 Mitarbeitende und Stiftungsrat
Dankeschön



Vorwort der Präsidentin

■ Neue Wege bei der Finanzierung

Das vergangene Jahr war zu einem grossen Teil geprägt von den Vorbereitungsarbeiten im Hinblick auf das Inkrafttreten der Neugestaltung des Finanzausgleiches und der Aufgabenteilung zwischen Bund und Kantonen, kurz NFA. Die Einführung der NFA per 1. Januar 2008 bringt erhebliche Neuerungen, zieht sich doch die Invalidenversicherung gänzlich aus der Regelung und Finanzierung des Sonderschulbereichs zurück. Die fachliche, rechtliche und finanzielle Verantwortung für die Schulung von Kindern und Jugendlichen mit einer Behinderung geht vollends über in die Kompetenz der Kantone. Dies beinhaltet selbstredend auch die Bereiche Heilpädagogische Früherziehung und Psychomotorik-Therapie, die beiden Geschäftsbereiche der Stiftung ptz.

Es darf in diesem Zusammenhang nicht unerwähnt bleiben, dass die Zukunft der Psychomotorik-Therapie noch nicht abschliessend geklärt ist, wird diese doch ab 2012 möglicherweise ganz in den schulischen Bereich integriert. Die mit der eben abgeschlossenen Änderung verbundenen Sorgen und Ängste sind damit mindestens für einen Teil der

Mitarbeitenden und die Leitung noch nicht gänzlich ausgestanden.

Über die konkreten Auswirkungen der durch die Einführung der NFA bedingten Änderungen berichtet die Geschäftsführerin der Stiftung ptz an anderer Stelle in diesem Jahresbericht.

■ Entwicklungsmöglichkeiten

Der Stiftungsrat hat sich im Jahr 2007 im weiteren mit der Zufriedenheit der Eltern der von uns betreuten Kinder befasst und eine entsprechende Befragung durchgeführt. Das Ergebnis dieser Befragung ist denn auch höchst erfreulich, war doch die Mehrheit der Eltern mit der Arbeit unserer Therapeutinnen und Therapeuten nicht nur sehr zufrieden, sie erkannten sogar eine klare Verbesserung der Situation ihrer Kinder. Diese Leistung verdient unseren Dank und unseren Respekt.

Die Befragung zeigte indes auch auf, in welchen Bereichen sich die Stiftung ptz noch verbessern kann: So ist beispielsweise die Organisation hinter dem therapeutischen Angebot mit den dazugehörigen Aufgaben insbesondere unter den betroffenen Eltern kaum bekannt. Diesem Defizit

tragen verschiedene Massnahmen Rechnung, unter anderem werden neue Broschüren erstellt, um eine umfassende Information zu gewährleisten. Der vorliegende Jahresbericht, der zum zweiten Mal erscheint, soll zudem die Bekanntheit der Stiftung ptz bei den verschiedenen mit uns verbundenen Fachstellen und Fachpersonen ebenso erhöhen wie unsere Homepage, welche ausführlich über die Stiftung, deren Organisation und die Aufgaben berichtet.

In einem aufgrund der zunehmenden Grösse unserer Fachbereiche längst fälligen Schritt hat der Stiftungsrat schliesslich eine Stellvertreterin für die Geschäftsführung gewählt, der wir an dieser Stelle viel Glück und Freude in ihrer neuen Funktion wünschen. Die Wahl einer Stellvertretung war zudem Anlass, ein umfassendes, alle Organe übergreifendes Funktionendiagramm zu schaffen, welches sämtliche anfallenden Aufgaben sowie Funktionen und Kompetenzen zuweist. Dies schafft Transparenz und Klarheit für alle beteiligten Personen.

Die Arbeit wird uns auch inskünftig nicht ausgehen, wir werden weiterhin gefordert sein, uns mit Neuerungen auseinanderzusetzen und in unserer Kompetenz gleichbleibend gute Leistungen zu erbringen. Für die Erreichung dieser Ziele danke ich allen Mitarbeitenden der Stiftung ptz sowie meinen Kolleginnen und Kollegen im Stiftungsrat.

Caroline Rietschi



Bericht der Geschäftsführerin

■ Chancen zur Veränderung

2007 – die bevorstehende Veränderung durch die NFA, deren Inhalte im Bericht der Stiftungsratspräsidentin beschrieben werden, ist nicht aufzuhalten und löst vieles aus: Angst, Hoffnung, Verunsicherung, Ablenkung vom Kerngeschäft. Es ist eine Aufgabe der Geschäftsführung, den Mitarbeitenden bei allen bestehenden Unsicherheiten die Sicherheit zu geben, dass die Veränderungen auch grosse Chancen in sich tragen!

Trotz allem gelang es in dieser Zeit, unsere Hauptaufgabe, nämlich die Begleitung und Beratung von Kindern im Vorschulalter und im Schulalter mit ihren Bezugspersonen im Zentrum zu behalten.

■ Neuerungen

Die Mitarbeit der Geschäftsführerin in der Projektgruppe «Gemeinsames Sonderpädagogik-Konzept BS / BL» schaffte Klarheit und Übersicht in Bezug auf das Bildungsangebot und die zukünftige Ausrichtung der Sonderpädagogik in beiden Kantonen. Gleichzeitig waren wir gefordert, die nötige Abgrenzung der Angebote des ptz neu zu definieren. Die erarbeiteten Inhalte konnten in die Erneuerung der

Leistungsvereinbarung mit dem Kanton einfließen. Der zukünftige Handlungsspielraum sowie die Aufgaben innerhalb der Heilpädagogischen Früherziehung (HFE) und Psychomotorik-Therapie (PMT) bedingen Anpassungen, welche da und dort als Einschränkungen gesehen werden könnten, bedeuten jedoch bei genauerer Betrachtung eine Verbesserung im Hinblick auf die Erhaltung der Qualität.

Wir freuen uns über die erweiterten Aufgaben und Verantwortungen und deuten diese als Anerkennung unserer Leistung.

■ Rückblick auf die Arbeit im Team

In regelmässigen Teamsitzungen wurden aktuelle Fragestellungen behandelt, sei es im fachlichen, qualitativen oder administrativen Bereich. Die Erarbeitung einheitlicher Berichtsvorlagen und die intensive Auseinandersetzung in der Gestaltung und Durchführung von Therapie- oder Förderplänen brachten neben der qualitativen Verbesserung auch viel fachlichen Austausch.

Die Einführung des jährlichen «kollegialen Feedback» als Qualitätsinstrument schafft Transparenz und fördert die Zusammenarbeit innerhalb des jeweiligen Fachbereiches.

■ Fortbildungen innerhalb des ptz und andere Engagements

«Was tun, wenn ich den Verdacht auf Missbrauch bei einem Kind hege? Wie gehe ich mit Gefährdungsmeldungen um? Mit welchen Fachstellen kann ich bei diesen heiklen Themen zusammenarbeiten?» - Antworten auf diese Fragen bekamen wir in einer vom Stiftungsrat organisierten gemeinsamen Fortbildung zum Thema «körperlicher und psychischer Missbrauch».

Schon institutionalisiert haben sich die zwei internen Fortbildungstage in der Karwoche. Dieses Jahr widmeten wir uns dem Thema «Selbstcoaching für effiziente und kooperative Gespräche mit Eltern und Fachpersonen» auf der Basis des «Empowermentansatzes».

Die rege Teilnahme aller Mitarbeitenden an externen Fortbildungen und Tagungen sowie die Mitarbeit in den jeweiligen Berufsverbänden (astp und BVF) spricht für das Interesse und das Engagement aller.

■ Erweiterungen im Angebot

PMT in Zweier- und Dreiergruppen ist fester Bestandteil des Förderangebotes und bietet eine weitere Dimension in den Entwicklungserfahrungen der Schüler und Schülerinnen.

PMT mit Grossgruppen in der Turnhalle: ein Förderangebot, das an den Stellen in Sissach, Pratteln und Reinach von jeweils zwei Therapeutinnen realisiert wird. An der Grossgruppe nehmen maximal acht Kinder teil, die in ihrer

psychomotorischen Entwicklung leichte Auffälligkeiten zeigen. Die Arbeit von zwei Therapeutinnen mit der Grossgruppe ermöglicht es, im geschützten Rahmen motorische und soziale Erfahrungen zu machen und das Kind dabei angemessen zu unterstützen.

Auch in der HFE bekommt das Gruppenangebot einen immer grösseren Stellenwert. Vielen der von uns betreuten Kinder ist es aufgrund ihrer kognitiven oder sozial-emotionalen Beeinträchtigungen nicht möglich, dem Spielgruppenangebot in der Gemeinde zu folgen. Die in diesem Alter wichtigen sozialen Erfahrungen mit Gleichaltrigen können nicht gemacht werden. An allen HFE-Stellen besuchen mehrere Kinder die heilpädagogische Spielgruppe, wo sie in geschütztem Rahmen und unter fachlicher Begleitung in allen Bereichen, insbesondere in der sozial-emotionalen Entwicklung, gefördert und unterstützt werden.

■ Veranstaltungen nach innen und aussen

Mit Begeisterung erwarten die Familien in der HFE jeweils den Plauschtag im Frühling, wo wir gemeinsam bräteln, tanzen, spielen und plaudern. Durch das ungezwungene Zusammensein können Kontakte aufgebaut oder vertieft werden. Das eigene Schicksal wird geteilt mit ähnlich Betroffenen und kann dadurch an Schwere verlieren.

Eine weitere Form der Begegnung boten die «Tage der offenen Tür» an den PMT-Stellen in Laufen und Allschwil sowie verschiedene Informationsveranstaltungen, durchge-



führt von den PMT – Therapeutinnen in Binningen, Pratteln, Liestal.

■ Alltag

Im Weiteren sind da noch die unzähligen kleinen Begebenheiten, Aktivitäten und Unternehmungen, über die zu berichten wäre. Sie schreiben die eigentliche Geschichte der HFE und PMT.

Die beiden Berichte in dieser Ausgabe sollen einen Einblick in den Berufsalltag geben und die vielen Facetten der HFE und PMT zeigen.

Ich bedanke mich bei den Mitgliedern des Stiftungsrates und den Mitarbeitenden für die konstruktive Zusammenarbeit und freue mich, mit ihnen optimistisch und neugierig in die Zukunft zu schauen.

Ruth Hürlimann



Ein Tag in der HFE

■ 8.00

Ankunft im Büro: Der Anrufbeantworter blinkt. Vier neue Nachrichten. Fam. Z. sagt den Termin für morgen bei der Kollegin ab, da das Kind erkrankt ist. Frau S., Logopädin aus D., bittet meinen Kollegen dringend um Rückruf. Dr. H. bittet ebenfalls um Rückruf. Das Sekretariat hat Fragen bezüglich einer Anmeldung.

Sämtliche Anrufe, die mich nicht betreffen werden notiert, die Arztpraxis versuche ich zu erreichen, was mir nicht gelingt, so dass dieses Telefonat auf den Mittag verschoben wird.

Während ich die e-mails auf dem PC abrufe, klingelt das Telefon erneut. Frau H. meldet ihre Tochter aus der Spielgruppe ab, da diese erkrankt ist.

Inzwischen trifft mein Kollege ein. Er hat das Znüni für die Spielgruppe besorgt.

Nachdem die e-mails beantwortet sind, bereiten wir die Spielgruppe vor, besprechen den genauen Ablauf, wer welche Aufgaben übernimmt, welche Förderschwerpunkte gelegt werden und richten den Raum für die Bedürfnisse dieser Kindergruppe ein.

Von den sechs Kindern im Alter von 2 1/2 – 4 Jahren unserer Spielgruppe sind drei Kinder schnell reizüberflutet, so dass der Raum reizarm gestaltet werden muss. Da die Kinder impulsiv und oft ungesteuert sind, müssen Gefahrenquellen weggeräumt werden.

■ 9.00

Die ersten Kinder unserer Spielgruppe treffen ein. Nico* stürmt ins Zimmer und rennt als erstes auf die Rutschbahn. Wir holen ihn zurück und helfen ihm dabei seine Jacke ausziehen, Finken anzuziehen und seine Kleider zu verräumen. Die Mutter erzählt, Nico verweigere zuhause immer noch die Mitarbeit beim An – und Ausziehen.

Nach und nach treffen die anderen Kinder ein. Als die Mütter sich verabschieden, klammert sich Luana* an ihre Mama und will sie nicht gehen lassen. Ich nehme Luana auf den Arm, und mein Kollege verabschiedet die Mutter.

Bis wir uns alle im Stuhlkreis versammelt haben, hat Luana sich beruhigt.

Im Stuhlkreis singen wir verschiedene Lieder und machen Fingerspiele. Inzwischen haben alle Kinder gelernt sitzen zu bleiben und beteiligen sich an den Spielen.

Nach 20 Minuten beginnt das Freispiel. Wir besprechen mit den Kindern, wer mit wem was spielt. Tobias und Raoul möchten Eisenbahn bauen, Sarah und Nico decken den Tisch für das Znüni, Hassan und Simon spielen in der Babyecke. Innerhalb kürzester Zeit haben Tobias und Raoul alle Eisenbahnteile auf dem Spielteppich verstreut und wollen zum Trampolin. Ich räume mit ihnen die Eisenbahn wieder ein, und leite sie dazu an, eine Eisenbahnstrecke zu bauen. Jetzt kann Zug gespielt werden. Währenddessen haben Simon und Nico unter Anleitung meines Kollegen den Tisch gedeckt.

Wir setzen uns alle an den Tisch, Hassan möchte nicht kommen, Simon holt sich die erste Brezel auf seinen Teller. Während ich Simon daran erinnere, dass wir gemeinsam zu essen beginnen und die Brezel wieder zurücklege, holt mein Kollege Hassan an den Tisch. Nico lernt gerade aus dem Becher zu trinken und benötigt Hilfestellung von uns. Hassan isst heute das erste Mal ein Stück Brezel. Premiere: es ist möglich, dass die Kinder sitzen bleiben, bis alle mit dem Essen fertig sind. Gemeinsam räumen wir ab und zwei Kinder spülen das Geschirr unter Anleitung.

Unser Gruppenthema ist Körperwahrnehmung. Wir machen mit den Kindern Handabdrücke in Salzteig. Der Salzteig wird von den Kindern mit unserer Unterstützung hergestellt. Nicht so leicht, dass die Zutaten möglichst in der Schüssel landen. Jeweils drei Kinder arbeiten gleichzeitig, während die anderen sich alleine beschäftigen.

Zum Abschluss des Vormittags räumen wir gemeinsam auf. Zwischendurch müssen wir Simon* noch die Windel wechseln.

Wir treffen uns erneut im Stuhlkreis. Jedes Kind holt, wenn nötig mit unserer Hilfe, seine Kleider und zieht diese mit unserer Unterstützung an. Nach dem gemeinsamen Abschlusslied holen wir die Mütter ins Zimmer. Ein kurzer Austausch über die Ereignisse des Morgens mit jeder Mutter bevor die Kinder nach Hause gehen.

Anschließend reflektieren wir gemeinsam den Vormittag und legen die Schwerpunkte für die nächste Stunde fest.

■ 12.00

Die anstehenden Telefonate werden erledigt, soweit dies möglich ist. Da die Arztpraxis von Dr. H. geschlossen ist, muss dieser Anruf erneut verschoben werden. Das Telefon klingelt. Die Logopädin von Stefan ruft an. Wir besprechen die Anmeldung beim Schulpsychologischen Dienst und tauschen uns über die Therapiefortschritte des Kindes aus.

■ 12.45 – 13.15

Mittagspause

■ 13.15

Vorbereitung für den Nachmittag: Bei jedem von uns stehen drei Termine an. Für jedes Kind wird eine individuelle För-

derstunde ausgearbeitet, das entsprechende Material vorbereitet und für den Transport im Auto gerichtet.

■ 13.45

Zunächst steht ein Termin bei einem zweijährigen mehrfachbehinderten Kind an. Es dauert seine Zeit, bis die Tür geöffnet wird. Frau Z. kommt etwas gehetzt. Ihr Sohn war gerade auf dem Wickeltisch. Während Peter frisch gewickelt wird, erzählt Frau Z. vom Verlauf der vergangenen Woche. Wieder standen viele Arzttermine an und sie fühlt sich am Rande ihrer Kräfte. Nachdem sie ihr Herz ausgeschüttet hat, überlegen wir, ob und welche Entlastungsmöglichkeiten es für die Familie geben könnte, ohne nun eine konkrete Möglichkeit zu finden. Inzwischen ist knapp die Hälfte der eingeplanten HFE – Stunde vergangen. Peter ist nun fröhlich und munter und wir können mit der Förderung gemeinsam mit der Mutter beginnen. Förderziel ist die sogenannte Objektpermanenz d.h. Peter soll lernen, dass Dinge auch dann existieren, wenn er sie nicht sehen kann. Wir üben dies über Guckguckda-Spiele. Dabei wechseln die Mutter und ich uns ab. Nun verstecke ich Spielsachen, die er suchen muss, was ihm zumindest teilweise gelingt. Da Peter sehr motiviert ist und alle Spielangebote gut annimmt, vergesse ich etwas die Zeit. Eigentlich sollte ich schon fast beim nächsten Termin sein. Ich vereinbare mit Frau Z. noch einen Termin, bei dem wir uns in Ruhe über Entlastungsmöglichkeiten unterhalten können, verabschiede mich von Mutter und Kind und eile

zum Auto. Zu meinem Glück gibt es ausnahmsweise keinen Stau auf der Rheinstrasse und ich komme innerhalb des akademischen Viertels bei der nächsten Familie an.

■ 15.15

Gian ist vier Jahre alt. Ein sehr lebendiges und aktives Kind mit Auffälligkeiten in seinem Arbeits- und Lernverhalten sowie der Auge – Hand – Koordination. Frau H. ist sehr erfreut über mein Kommen. Gian war heute morgen sehr anstrengend und eine Stunde, in der sie sich nicht mit ihm beschäftigen muss, liegt vor ihr. Bei Gian ist es notwendig, die Stunden möglichst spontan an seine Befindlichkeit anzupassen. Heute ist es deutlich, dass er sich zunächst etwas austoben muss, bevor er sich auf kognitive und feinmotorische Anforderungen einlassen kann. Wir beginnen daher nach unserem Eingangsritual mit Bewegungs- und Singspielen. Anschliessend darf Gian aussuchen, ob er lieber ein Puzzle spielen oder basteln möchte. Gian entscheidet sich für das Basteln. Aufgabe ist es, mit einem Stupfer ein vorgezeichnetes Tier auszustechen. Da Gian Mühe hat, sein Tun mit den Augen zu verfolgen, helfe ich ihm, indem ich mich hinter ihn setze, meine Hände über seine Hände lege, und so die Bewegungen gemeinsam mit ihm ausführe. Durch den Körperkontakt mit mir wird er ruhiger, es gelingt ihm sich auf sein Tun zu konzentrieren. Nach ca. fünf Minuten spüre ich wie Gian konzentriert bei der Arbeit ist und beende das Führen. Weitere fünf Minuten später lässt die Konzentration

on nach, und Gian möchte nicht mehr weitermachen. Wir vereinbaren, dass wir das Tier auf jeden Fall fertigmachen und wechseln uns nun beim Stupfen ab. Mit grossem Stolz läuft er zu seiner Mutter, um ihr das fertige Werk zu zeigen. Danach schauen wir ein Bilderbuch an, bei dem Gian verschiedene Gegenstände suchen muss, was ihm heute gut gelingt. Nach einem Farbenkennenlernspiel, bei dem Gian grosse Mühe hat sich an die Spielregeln zu halten, ist die Stunde auch schon vorbei. Frau H. hat noch ein Erziehungsproblem, das wir kurz besprechen.

■ 17.00

Zurück in der Dienststelle werden noch die liegen gebliebenen Telefonate erledigt und die Spielmaterialien wieder eingeräumt, bevor um 18.00 Uhr ein interdisziplinäres Gespräch auf dem Schulpsychologischen Dienst ansteht. Gemeinsam mit Eltern, Logopädin und dem Schulpsychologen wird besprochen, welche Schulungsform für Fabio die bestmögliche ist. Fabio ist in seiner Sprachentwicklung verzögert und sehr hyperaktiv. Zur Debatte stehen die Einschulung in den Regelkindergarten oder die Sprachheilschule. Nachdem alle Beteiligten ihre Einschätzung des Kindes, seine Stärken und Schwächen ausgetauscht haben, werden die Möglichkeiten diskutiert. Die Eltern wünschen letztendlich eine Einschulung in die Sprachheilschule, da sie fürchten, ihr Kind könne im Regelkindergarten untergehen. Eine Einschätzung, die von den Fachpersonen geteilt wird. Nach ei-

ner Information wie das weitere Vorgehen sein wird, ist das Gespräch beendet.

Ein langer Tag in der heilpädagogischen Früherziehung ist zufriedenstellend zu Ende gegangen.

Jutta Hermann, Andres Kipfer





Alltag in der PMT

Ein Haus braucht Öffnungen, Türen und Fenster, die gut schliessen. Vielleicht ist es umgeben von einem kleinen Garten, der gepflegt wird. Es braucht einen soliden Grundbau und starke Mauern, ein Dach das vor dem Sturm schützt.

Unser Körper ist unser Haus. Wir sollen uns darin wohlfühlen können. Ich mach' die Tür auf, wenn ich bereit dazu bin, ich mache sie zu, wenn ich Ruhe brauche.

In meinem Haus spiele ich, ernähre ich mich und ruhe ich mich aus. In meinem Haus arbeite ich, entspanne ich mich und träume.

■ Es klopft an der Tür

Tim* kommt für seine Therapiestunde. Während ich mich mit seiner Mutter unterhalte, zieht er sich um. Sein T-Shirt hat er verkehrt herum angezogen. Sichtlich ungeduldig dreht er es um und widmet sich seinen Gymnastik-Schläppli. In der Eile schauen die großen Zehen nach außen, was er aber nicht bemerkt.

Auf der Matte begrüße ich ihn und wir unterhalten uns kurz übers Wochenende. Liegend erzählt er mir von seinem Traum der letzten Nacht: Ein Gorilla kam drohend auf ihn zu und wollte ihm etwas antun.

Zusammen beschließen wir, dass er sich ein Haus bauen darf, mit allem was er braucht. Er soll versuchen sich selbst zu organisieren.

Eine Höhle entsteht. Dick zugemauert hat Tim sein Heim mit Schaumstoffklötzen, die er gegen eine Wand gestellt hat. «*Hebsch schnäll?*», sagt er, und streckt mir eine Turnmatte hin. «*Die muess do obe druff!*» Zusammen heben wir sie hoch und obenauf noch zwei weitere Turnmatten. Nun verschwindet er durch den engen Eingang in die Höhle. Ich solle ganz zumachen mit den letzten Klötzen, bittet mich Tim. Er sei ein Äffchen, ich ein grosses Ungeheuer, das mit dem grössten Ball seine Höhle angreift.

Nach einigen erfolglosen Angriffen des Ungeheuers, kommt das Äffchen heraus und stellt sich der Gefahr. Als das Ungeheuer ihn droht zu fangen, rennt Tim mit einem Schrei zurück in seine Höhle. Noch vor einem Monat getraute er sich im Spiel gar nicht einer Gefahr zu stellen. Seine Gehemmtheit zeigte sich nicht nur im Kindergarten, sondern auch bei mir in der Psychomotorik-Stunde.

Das Sich-Zurück-Verwandeln ist besonders wichtig für ihn, der noch Mühe hat zwischen Spiel und Realität zu un-

terscheiden. Um das Spielende klar zu symbolisieren schlagen wir eine Klangschale an, unser vereinbartes Zeichen.

Für einen kurzen Austausch setzen wir uns auf eine Matratze. Dies hilft Tim das Erlebte zu verarbeiten. Er sagt, ihm habe besonders gefallen, dass seine Höhle gehalten habe. Ich bestätige ihm, dass er sehr mutig war und sich heute sogar das erste Mal getraut hat aus seinem Haus zu kommen. Nun strahlt er übers ganze Gesicht und sagt: «*Gäll i bi muetig gsii!*».

Zum Abschluss darf Tim sich in die Hängematte legen. Während ich das Schaukeln mit einem Lied begleite, atmet er nach und nach ruhiger. Heute hat er im Spiel ausprobiert, wie es sich anfühlt, sich zu vertrauen. Im geschützten Rahmen kann er aus sich herauskommen, seine Ängste verarbeiten und an Selbstvertrauen gewinnen. Ein strahlender Junge verabschiedet sich von mir.

■ Eine Tasse Tee und ein paar Notizen später

Leandro* versteckt sich hinter der Schuhablage und erschreckt mich, als ich die Tür öffne. Er hat einen kleinen Plüschhund mitgebracht. Der darf uns heute zusehen. Leandro kommt in die Psychomotorik, da er Mühe hat seine Bewegungen zu koordinieren. Öfters bremst er zu spät ab oder scheint die Kontrolle über seinen Körper zu verlieren.

Wir arbeiten mit einem Zirkus-Parcours, eine gute Gelegenheit für Leandro an seiner Körperwahrnehmung, seinem Gleichgewicht und der Koordination zu arbeiten.

Mit Hilfe einer Leiter soll er zuerst das Trapez installieren. Angestrengt hält er sich mit der einen Hand an der Leiter fest, mit der anderen befestigt er den Ring vom Trapez an einem Haken, der von der Decke hängt. Er braucht ein paar Versuche und meine ermutigenden Worte, bis er es schafft und wieder heruntersteigt.

Eine Mattenbahn dient dem Ausprobieren von bodennahen Übungen: Rollen, hüpfen, schleichen, gleiten, springen und fallen. Auf Leandros Wunsch üben wir den Purzelbaum. Er darf sich die verlangsamte Bewegung zuerst bei mir ansehen, bevor er sie selbst umsetzt. Mit dem Kopfeinrollen fangen wir an. Ein breiter Gymnastikball leitet die folgende Rollbewegung ein. Nach mehreren Versuchen braucht er eine Entspannungspause. Heute will es nicht klappen, Leandros Körper verspannt sich zu sehr. Er ist enttäuscht. Wir machen ab, das nächste Mal weiter zu üben.

Ich schlage ihm vor mit dem Pedalo fortzufahren. Da fühlt er sich mittlerweile sicher und hat Freude daran gefunden. Schritt für Schritt haben wir den Bewegungsablauf gelernt. Trotz anfänglichen Stürzen und Widerständen, hat er nicht aufgegeben, die Bewegungen wiederholt und Vertrauen gefasst. Niemand beurteilt ihn oder lacht ihn aus. Er kann sich Zeit nehmen, um im geschützten Raum der Therapie Dinge zu lernen, die ihm schwer fallen.

Zum Schluss wünscht er sich eine Entspannung auf der Decke. Die hat er besonders gern. Ich hebe mit der Decke seine Beine an und bewege sie mit Schaukelbewegungen,

seitlich, auf und ab. Auch den Halsbereich entspanne ich mithilfe von langsamen Bewegungen. Leandro schliesst entspannt die Augen. Später steht er entspannt gähmend auf. Ein Glas kühles Wasser löscht seinen Durst. Beim Abschied sagt er, das nächste Mal wolle er den Purzelbaum nochmals versuchen. Pfeifend zieht er seine Schuhe an.

Ich genieße den Moment, in dem wir nach einer anstrengenden Bauphase auf dem Dach sitzen und über den Ausblick staunen, oder aber den Augenblick der Entdeckung einer Blume, die nach einem kalten Winter aus der Erde ausbricht und allein wachsen kann.

Angela Zürcher

Jedes Kind wohnt in seinem Körper, darin ist es zuhause. Bei manchen Kindern, sind Tür und Fenster immer offen, sodass es hineinregnet oder der Wind durchzieht. Zusammen lernen wir in der Psychomotorik, sich abzugrenzen und zu schützen.

Tim hatte seine Tür zugeschlossen und ganz dicke Mauern gebaut. Nach und nach findet er Öffnungen und kann mit mehr Vertrauen aus sich heraus kommen.

Leandros Haus hat Mauerteile, die noch gestützt werden müssen. Er hat gemerkt, dass deswegen nicht gleich sein ganzes Haus auseinanderfällt, entdeckt neue Fähigkeiten und Mittel sich zu helfen.

Manchmal denk ich, ich bin Architektin und Landschaftsgärtnerin zugleich. Zusammen mit dem Kind planen wir sein Haus und pflegen seinen Garten. Dabei garantiere ich die Organisation und Sicherheit. Das Kind baut und stellt um, probiert aus und fixiert.

■ Kinderzahlen und Stellenprozentage 2007

	HFE	PMT	Gesamt
Anmeldungen	73	210	283
Therapiebeginne	75	125	200
Therapieabschlüsse	66	110	176
Kinder in Abklärung oder Therapie*	118	253	371
Kinder auf der Warteliste mit Abklärung*	0	37	37
Kinder auf der Warteliste ohne Abklärung*	0	25	25
Stellenprozentage	610 %	690 %	1300 %

* per 31. 12. 2007

■ Jahrgänge der neu angemeldeten Kinder 2007

JAHR	HFE	Knaben	Mädchen
1996	0	0	0
1997	0	0	0
1998	0	0	0
1999	0	0	0
2000	1	1	0
2001	1	1	0
2002	6	4	2
2003	20	13	7
2004	18	13	5
2005	17	11	6
2006	7	4	3
2007	3	3	0

PMT	Knaben	Mädchen
3	2	1
8	6	2
14	11	3
22	15	7
22	18	4
36	34	2
11	10	1
1	1	0
0	0	0
0	0	0
0	0	0
0	0	0

■ **Übertritte und Austritte HFE im Jahr 2007**

Austrittsgründe

Übertritt in den Kindergarten

Regelkindergarten	6
Regelkindergarten mit Betreuung durch Vorschulheilpädagogik	10
Regelkindergarten mit heilpädagogischer Betreuung (Integration)	1
Sonderschulkindergarten	18

Übertritt in die Schule

Regelklasse	6
Regelklasse mit heilpädagogischer Unterstützung	0
Kleinklasse	7
Regelklasse mit heilpädagogischer Betreuung (Integration)	0
Integrationsklasse	0
Sonderschule	2

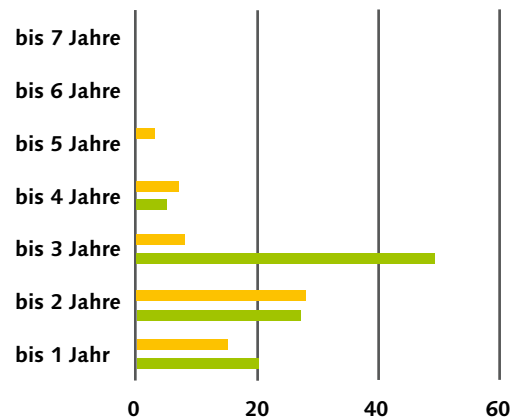
Total Übertritte 50

Andere Austrittsgründe

nach Anmeldung ohne Abklärung weiterverwiesen	3
Abklärung ohne nachfolgende Betreuung	2
Andere Massnahmen / Therapien (z. B. Logopädie, Ergotherapie)	3
Früherziehung nicht (mehr) gewünscht / möglich	2
Früherziehung nicht (mehr) nötig	3
Wegzug	3

Total Austritte 16

■ **Betreuungsdauer der 2007 ausgetretenen Kinder**



	bis 1 Jahr	bis 2 Jahre	bis 3 Jahre	bis 4 Jahre	bis 5 Jahre	bis 6 Jahre	bis 7 Jahre
HFE	15	28	8	7	3	0	0
PMT	20	58	27	5	0	0	0

Jahresrechnung 2007

■ Bilanz per 31. 12. 2007

Aktive

Umlaufvermögen	
Liquide Mittel	225'523.03
Forderungen	356'221.95
Total Umlaufvermögen	581'744.98
Einrichtungen	2.00
TOTAL AKTIVEN	581'746.98

Passive

Fremdkapital	
kurzfristiges Fremdkapital	110'843.05
Rückstellungen	436'674.21
Total Fremdkapital	547'517.26
Eigenkapital	
Stiftungskapital	20'000.00
Spenden	19'145.00
Übertrag auf das Konto Rücklagen	-4'915.28
TOTAL EIGENKAPITAL	34'229.72

TOTAL AKTIVEN/PASSIVEN	581'746.98	581'746.98
-------------------------------	-------------------	-------------------

Ertrag

IV BL	1'151'344.87
Kanton BL	876'526.30
Gemeinden / andere	73'621.25
Kilometer	19'632.00
Zinsertrag	428.95
sonstige Beiträge	43'556.40
TOTAL ERTRAG	2'165'109.77

Aufwand

Besoldungen	1'531'083.80
Sozialleistungen	283'032.40
Personalnebenaufwand	23'570.90
Honorare für Leistungen Dritter	58'728.75
Unterhalt/Reparaturen/Mobilien	22'983.10
Aufwand für Anlagenutzung	129'072.70
Energie und Wasser	1'295.00
Arbeitsmaterial	31'679.20
Büro und Verwaltung	54'962.60
übriger Sachaufwand	33'616.60
TOTAL AUFWAND	2'170'025.05

ERGEBNIS 2007	-4'915.28
----------------------	------------------

Leitbild

■ Die Organisation der Stiftung ptz

Wir bieten für Kinder und Jugendliche mit Entwicklungsauffälligkeiten oder Behinderungen Heilpädagogische Früherziehung und Psychomotorik-Therapie an. Diese umfassenden Dienstleistungen basieren auf einer Leistungsvereinbarung mit dem Kanton Basel-Landschaft.

■ Unsere Dienstleistung

Das Ziel unserer Arbeit ist es, die Persönlichkeit des Menschen zu stärken. Wir tragen dazu bei, optimale Voraussetzungen für eine Entwicklung zu grösstmöglicher Selbständigkeit und Mitgestaltung des gewohnten Lebensraumes zu schaffen. Die individuellen Stärken und Entwicklungsmöglichkeiten sowie das eigenverantwortliche Lernen jedes Menschen leiten unser Denken und Handeln. Der Dialog mit Kindern, Jugendlichen, Eltern und weiteren Personen aus dem gesellschaftlichen Umfeld des Kindes ist die Grundlage unserer Arbeit. Wir vertreten die Anliegen der uns anvertrauten Kinder, deren Eltern und Familien in Öffentlichkeit und Politik. Wir stellen ein flächendeckendes Therapieangebot im Kanton Basel-Landschaft zur Verfügung und arbeiten mit anderen Fachpersonen zusammen.

■ Die Menschen in der Stiftung ptz

Wir sind ein engagiertes und begeisterungsfähiges Team von qualifizierten und erfahrenen Fachpersonen. Wir setzen uns für die Bedürfnisse von Säuglingen, Kindern und Jugendlichen genauso ein, wie für die Anliegen und Erwartungen von Eltern, Erziehungsverantwortlichen, Lehrpersonen, Schulen und Behörden. Unsere Dienstleistungen basieren auf der wertschätzenden und verantwortungsvollen Haltung gegenüber allen Menschen in unserem Arbeitsfeld.

■ Qualität

Kinder, Jugendliche, Eltern und die Stiftung ptz als Organisation profitieren von der kontinuierlichen Reflexion unserer Arbeit sowie von den internen und externen Fort- und Weiterbildungen. Wir lassen die Qualität regelmässig durch kantonale Fachstellen überprüfen.

Adressen

■ Hauptsitz:

Stiftung ptz

Hauptstrasse 40

4242 Laufen

Tel 061 763 80 90

Fax 061 763 80 93

Geschäftsführung: Ruth Hürlimann
geschaeftsfuehrung@ptz-bl.ch

Sekretariat: Hildegard Fiechter
sekretariat@ptz-bl.ch

■ Spendenkonto:

PC 40-447690-4

■ Heilpädagogische Früherziehung:

4102 Binningen

Curt Goetz-Strasse 21

Tel 061 421 04 66

Fax 061 421 04 66

hfebinningen@ptz-bl.ch

4242 Laufen

Hauptstrasse 40

Tel 061 763 80 90

Fax 061 763 80 93

hfelaufen@ptz-bl.ch

4410 Liestal

Kasernenstrasse 41

Tel 061 926 80 90

Fax 061 926 80 99

hfeliestal@ptz-bl.ch

4153 Reinach

Tulpenweg 18

Tel 061 712 18 58

Fax 061 712 18 58

hfereinach@ptz-bl.ch

■ Psychomotorik-Therapie:

4123 Allschwil

Schulzentrum

Muesmattweg 6

Tel 061 481 38 19

pmtallschwil@ptz-bl.ch

4102 Binningen

Curt Goetz-Strasse 21

Tel 061 421 04 48

Fax 061 421 04 66

pmtbinningen@ptz-bl.ch

4242 Laufen

Brislachstrasse 66

Tel 061 761 36 34

pmtlaufen@ptz-bl.ch

4410 Liestal

Kasernenstrasse 41

Tel 061 926 80 95

Fax 061 926 80 99

pmtliestal@ptz-bl.ch

4133 Pratteln

Kindergarten Vogelmatt II

St. Jakobstrasse 62

Tel 061 821 01 74

pmtpratteln@ptz-bl.ch

4153 Reinach

Schulhaus Aumatt

Tel 061 711 92 50

pmtreinach@ptz-bl.ch

4450 Sissach

Gerbegässlein 1

Tel 061 971 15 14

Fax 061 971 15 14

pmtsissach@ptz-bl.ch

Mitarbeitende und Stiftungsrat / Dankeschön

■ Stiftungsrat

Hanspeter Bürgin
 Waldtraut Mehrhof
 Thomas Locher
 Caroline Rietschi
 Christina Settelen-Strub
 Violette Vögeli-Triebold

■ Geschäftsführung

Ruth Hürlimann

■ Administration

Hildegard Fiechter
 Frenke Treuhand AG

■ Revisionsstelle

Bero Treuhand AG
 Roland Laube
 Allmend 1
 4460 Gelterkinden

■ Heilpädagogische Früherziehung:

Dominique Ammann-Schauvelberger
 Katrin Bader
 Maria Dietrich
 Kathrin Gass
 Jutta Hermann-Sieblich
 Andres Kipfer
 Urs Mathys
 Natalia Merckx
 Annette Seiler-Krumm

■ Psychomotorik-Therapie:

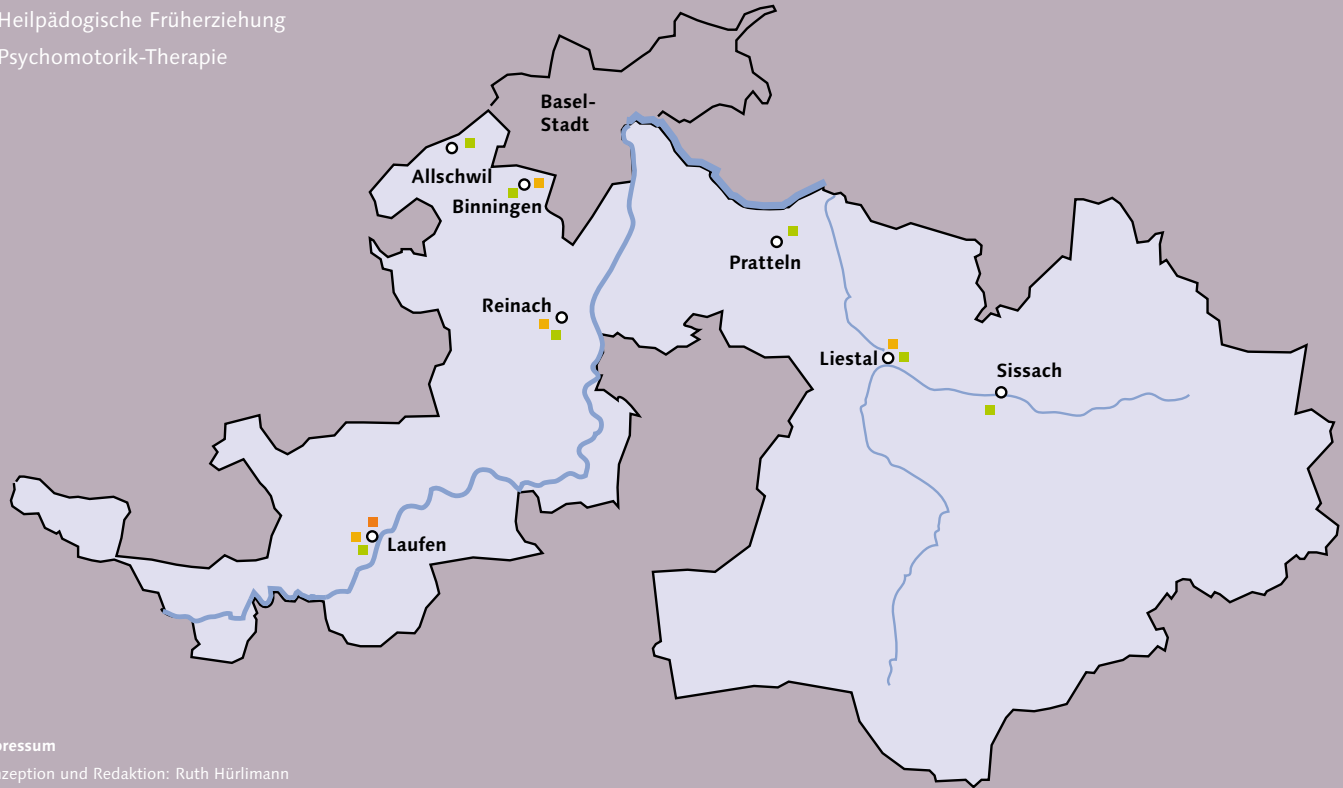
Rita Beuchat
 Cristina Brugnoli
 Hans Hofer
 Christine Jung-Arnet
 Cilia Kümin Frey
 Lydia Kofmel-Meier
 Elisabeth Müller-Tanner
 Katja Reichen Tenüd
 Jasmine Schwitter
 Brigitte Surber
 Valerie ter Meer
 Angela Zürcher

Dankeschön

Wir bedanken uns:

- bei den von uns betreuten Kindern und Familien für das Vertrauen in unsere Arbeit
- bei allen Gemeindebehörden und Schulräten, welche unsere Dienstleistungen in Anspruch nehmen
- bei allen Schulleitungen, Lehr- und Kindergartenpersonen für die Zusammenarbeit
- bei allen Kinder- und Fachärzten für die Überweisungen und die folgende Zusammenarbeit
- bei der Kantonalen Fachstelle für Sonderschulung für die konstruktive und wertschätzende Unterstützung
- bei dem Treuhandbüro Frenke AG für die gewissenhafte Finanzbuchhaltung

- Geschäftsführung
- Heilpädagogische Früherziehung
- Psychomotorik-Therapie



Impressum

Konzeption und Redaktion: Ruth Hürlimann

Gestaltung, Fotografie und Grafik: Bader. Kommunikation. Witterswil

Druck: Druckhaus Nomos, Sinzheim